



Der Tiroler Lech zeigt, wie ein Fluss ohne Verbauung aussieht: breit, verzweigt und voller Dynamik. Einst sah auch der Lech bei Augsburg so aus.

Foto: WZU

Wie der moderne Lech entstanden ist und wie es mit ihm weitergeht

Einst ein wilder Strom, heute ein weitgehend reguliertes Gewässer. Neue Projekte sollen dem Lech bei Augsburg wieder mehr Natur zurückgeben.

VON PROF. DR. JENS SOENTGEN

Wer heute am bayerischen Lech entlanggeht, ahnt kaum, wie ungestüm und lebendig dieser Fluss einst war. In den 1920er-Jahren war der Lech direkt bei Augsburg noch ein Wildfluss mit einer eigenen Inselwelt, in der Karl Vötterle, Gründer des Bärenreiter-Verlags, als Kind unterwegs war. „Ein kurzes Stück oberhalb des Hochablasses teilte sich der Lech in viele Arme. Die einzelnen, mehr oder weniger großen Rinnsale verschoben sich ständig. Bei Schneeschmelze veränderte oft sogar das Hauptbett seine Lage, der Fluss grub sich ein neues Bett in dem mehrere Kilometer breiten Flussgebiet“, be-

schreibt Vötterle den Lech seiner Kindheit. Wie aus einer Märchenwelt muten heute seine Beschreibungen von Inseln an, auf denen Hunderte Vögel brüteten, von Inseln, die mit Orchideen und Bergprimeln dicht bewachsen waren.

Wie der Lech gezähmt wurde

Wenig später begann die Veränderung des Wildflusses. Schritt für Schritt wurde der Lech reguliert – erst durch Uferbefestigungen, dann durch Wehre und Kraftwerke, besonders ab den 1940er-Jahren im Dienst der Rüstungsindustrie. Auch nach dem Krieg setzte man die Regulierung und technische Nutzung konsequent fort. Heute ist der

Lech geprägt von gestauten Abschnitten, die durch Wehre getrennt sind. Sie dienen vor allem dazu, möglichst viel Strom aus Wasserkraft zu gewinnen.

Seit 2011 erforscht das Wissenschaftszentrum Umwelt (WZU) der Universität Augsburg gemeinsam mit Forscherinnen und Forschern aus der Geographie und der Geschichte die Veränderung der Lechlandschaft. Dabei entstand der Band „Der gezähmte Lech – Ein Fluss der Extreme“, inspiriert durch die Arbeiten des Entomologen und Ökologen Dr. Eberhard Pfeuffer, einem Pionier der Lechforschung. Pfeuffer stellte dem WZU auch einzigartiges Bildmateri-

al zur Verfügung. Historische Aufnahmen des Lechs vor der Verbauung werden heutigen Bildern exakt derselben Orte gegenübergestellt. Die Ausstellung ist bis 28. Juli in der Universitätsbibliothek und ab Januar 2026 in der Stadt Königsbrunn zu sehen.

Wie geht es mit dem Lech weiter? In Bayerisch-Schwaben hat sich die Durchschnittstemperatur bereits um zwei Grad erhöht. Auch die Ökologie des Lechs verändert sich – denn wärmeres Wasser enthält weniger Sauerstoff.

Der befreite Lech?

Wichtig ist auch das Projekt Licca liber des Wasserwirtschaftsamts Donauwörth, bei dem zwischen Staustufe 23

und der Mündung in die Donau ein naturnaher Zustand realisiert werden soll. Parallel dazu arbeitet das WZU bei dem von der Lechwerke AG geleiteten, EU-geförderten Projekt Contempo2 mit: Ziel ist es, oberhalb von Augsburg beschattete Seitengewässer zu schaffen – als Rückzugsorte für Fische. Die ursprüngliche „Inselwelt“ wird so zwar nicht zurückkehren. Doch wenn es gelingt, die durch Verbauung und Klimawandel entstandenen ökologischen Probleme zu lindern, wäre einiges gewonnen.

Zur Person
Prof. Dr. Jens Soentgen ist Leiter des Wissenschaftszentrums Umwelt der Universität Augsburg.